

Pathé Frères

THEORIE

Französisches Filmunternehmen (1896–1935), Pionier der Kinematografie — entwickelte Standardisierungen für Filmformat und Projektion. Begründete das Studio-System Europas.

Die Brüder Charles und Émile Pathé bauten ab Mitte der 1890er Jahre ein Unternehmen auf, das Kino nicht als flüchtige Schau-Attraktion, sondern als industrielles System begriff. Sie verstanden früh: Wer Standards setzt, kontrolliert den Markt. Das war nicht Kunstambition — das war Geschäftssinn. Pathé Frères trieb die Produktion durch vertikale Integration voran. Sie fertigten nicht nur Filme, sondern auch Kameras, Projektoren und Filmmaterial selbst. Die berühmte Pathé-Kamera — mit ihrer charakteristischen Kurbel und dem stabilen Aufbau — wurde zum Arbeitsgerät für Operateure europaweit. Gleichzeitig standardisierten sie das 35-mm-Format und die Perforation des Filmstreifens so konsequent, dass ihre Vorgaben de facto zum weltweiten Standard wurden. Am Set bedeutete das: Austauschbarkeit. Ein Kameramann konnte mit Pathé-Equipment überall arbeiten, weil die Spezifikationen verlässlich waren. Im Schnitt und in der Projektion galt ähnliches. Pathé etablierte Vorführnormen, die Kinos zwangen, ihre Projektoren nach Pathé-Specs zu bauen — oder auf ihre Filme zu verzichten. Das war Marktmacht. Sie definierten damit, was «professionelle» Filmtechnik überhaupt bedeutete. Ihre Labors setzten Qualitätsstandards für Kopien, die bis in die 1960er hinein galten. Das Studio-System, das Pathé in Europa aufbaute, funktionierte anders als später Hollywood. Sie produzierten massenhaft — Hunderte Filme pro Jahr — mit fest angestellten Operateuren, Regisseuren und technischem Personal. Das war Manufaktur-Denken im Kino. Ein Operateur war kein Künstler, sondern ein trainierter Handwerker, der nach Vorgaben drehte. Diese Effizienz ermöglichte es Pathé, den Markt zu durchdringen — nicht nur in Frankreich, sondern in Russland, Japan, Amerika. Pathé Frères kollabierte nach dem Ersten Weltkrieg nicht wegen technischer Rückständigkeit, sondern wegen fehlender Anpassung an neue Narrativformen und konkurrierenden Studios. Aber ihr Vermächtnis blieb: die Idee, dass Kino-Technik Standardisierung braucht, dass Verlässlichkeit wichtiger ist als künstlerische Experimente, und dass ein Studio-Apparat profitabel läuft, wenn alle dasselbe Equipment verwenden und nach denselben Regeln arbeiten. Aktuelles Erhalten gebliebene Kopien aus dem Pathé-Katalog – etwa 'Une journée au château' (1912) oder die 'Pathé Frères Cinema News' (1914) – belegen die frühe globale Reichweite des Unternehmens. Pathé entsandte Kameraleute in alle Erdteile, um Aktualitäten, Kriegsberichte und lokale Kuriositäten einzufangen, die dann weltweit in den eigenen Kinoketten liefen. Diese Praxis gilt als Vorläufer der klassischen Wochenschau und zeigt, wie früh das Unternehmen redaktionelle und industrielle Strukturen des Kinos miteinander verband.